

Transskript des Interviews vom 25.10.2017 in den Räumen von FreeFm.

Bei Jens Volswinkler von FreeFm war Prof. Dr. Dr. Frans Josef Radermacher zu Gast.

J: Was verstehen Sie unter der Industrie 4.0? Was ist bei der Industrie 4.0 anders als bei bisherigen industriellen Revolutionen?

R: Üblicherweise verbindet man damit die Vorstellung des Internet der Dinge. Ein Thema was getrieben wird durch die Tatsache, dass die Chips immer preiswerter werden. Wir kommen also in absehbarer Zeit zu Hochleistungs-chips, die internetfähig sind und die trotzdem nur zwischen 30 und 50 Cent kosten. Damit kann man anfangen, alle möglichen technischen Installationen mit solchen Chips auszustatten, zusätzlich mit Sensorik und Aktorik. Was im Kern bedeutet, dass alle möglichen Dinge auf dieser Welt erstens etwas von dieser Welt wahrnehmen und zweitens über Internet die Information wo anders hin transportieren und mit anderen kommunizieren können und wenn man das jetzt im großen Stil mit industriellen Prozessen tut, dann ist man bei Industrie 4.0

J: Das heißt, früher bzw. heute ist es noch so, dass die Maschine den Input vom Nutzer bekommt und später kommunizieren die Maschinen dann selber miteinander. Also im Privatleben z.B. dass der Kühlschrank direkt die Milch bei Amazon bestellt wenn die Milch leer ist.

R: Ja, oder z.B. wenn Sie Ihre Brille nicht wieder finden, dann kann man mit der Brille in Kontakt treten und sie sagt einem wo sie ist und wo sie war.

J: Bei allen anderen industriellen Revolutionen gab es auch komplett neue Entwicklungen, die neue Arten des Wirtschaftens ermöglicht haben. Also durch Wasserkraft, Dampfkraft etc. konnte man Arbeiten verrichten, die der Mensch vorher nicht tun konnte. Dabei sind dann immer wieder Arbeitsplätze weggefallen. Also der Schneider ist durch die Nähmaschine ersetzt worden. Andere wiederum hatten Glück, es ist z.B. der Beruf des Lokführers entstanden oder der Beruf des Elektrikers und Elektroniklers.

Wenn jetzt Maschinen mit Maschinen kommunizieren werden, da werden auch wieder Arbeitsplätze wegfallen. Es gibt eine Oxford Studie aus 2013 die vorhersagt, dass in den USA 47% der Arbeitsplätze wegfallen. Diese Studie ist umstritten, da es nur eine Prognose in die ferne Zukunft ist. Gibt es da mittlerweile andere Studien? Und was ist Ihre Meinung? Werden neue Jobs entstehen und werden genug neue Jobs entstehen?

R: Also zunächst einmal haben wir ein historisches Muster und das sagt: Immer mehr Aufgaben werden von Maschinen übernommen, wir haben immer leistungsfähigere Werkzeuge. Wir bilden die Menschen dann immer besser aus und immer besser ausgebildete Menschen mit immer besseren Werkzeugen erzeugen einen immer

höheren Mehrwert, weshalb unser Lebensstandard steigt, in dem Umfang wie die Automatisierung steigt.

Wenn sich dieses Muster wiederholen würde, dann hätten wir auch kein Problem. Das heißt wir würden jetzt noch leistungsfähigere Werkzeuge dadurch in die Weltbringen, dass die Maschinen sehr viel miteinander kommunizieren aber auch viel über die Welt wahrnehmen und viel über die Welt weitergeben.

Aber wenn dann noch besser ausgebildete Menschen gebraucht würden, damit dieses System zum Schluss Mehrwerte erzeugt, dann würden wir erneut den Lebensstandard steigern können und wir hätten auch genügend Jobs.

Also das wesentliche, was die Situation verändern könnte wäre, dass man den Menschen als Integrator nicht mehr braucht wenn man diese komplexen neuen Werkzeuge in Wertschöpfung übersetzen will. Wenn man für die Herstellung von Wertschöpfung nach wie vor den Menschen brauchen würde, wäre alles wie vorher.

Die entscheidende Frage ist nähern wir uns dem Punkt, wo die immer intelligenteren vernetzten Maschinen die Wertschöpfung im letzten selber hervorbringen und wir nirgendwo mehr den Menschen brauchen.

J: Dieser Punkt wäre dann das Ende der Arbeit. Der Mensch wäre frei in seiner Gestaltung, er müsste nicht mehr Arbeiten weil die Maschinen alles erbringen und der Mensch könnte nur noch konsumieren.

R: Ja das ist ein bisschen vorschnell. Denn es gibt ganz andere Arbeiten, die der Mensch verrichtet, die nichts zu tun haben mit Industrie 4.0 oder mit Maschinen, die miteinander kommunizieren.

Wenn wir z.B. mit unserem Körper unter sehr komplexen 3D-Bedingungen, beispielsweise als Dachdecker oder Handwerker irgendwo in der Ecke eines Hauses arbeiten, dann würden wir eine Maschine brauchen, die ein Roboter sein müsste, mit einem unglaublich leistungsfähigen Körper- sowas gibt es nicht - wenn wir auf Leitern aufs Dach hoch müssten, da bräuchten wir Roboter die das können - sowas gibt es nicht.

Und wenn der Mensch sich den anderen Menschen wünscht als eine Bezugsperson - mit der er kommunizieren will und mit der er sich bereden will, dann würde die Maschine auch nichts nutzen, weil er ja den Menschen will.

Und wenn der Mensch in institutioneller Rolle z.B. als Eigentümer oder Richter tätig wird, dann ist ja seine Tätigkeit der Ausfluss der institutionellen Rolle und Industrie 4.0 hat nichts mit der Wahrnehmung institutioneller Rollen zu tun.

Also wir hätten dann immer noch viele Arbeitsplätze, aber viele hätten wir eben auch nicht. Und potentiell könnte es sein, dass wir für viele Menschen dann keinen sinnvollen Arbeitsplatz mehr finden würden.

J: Und was machen wir dann mit diesen Menschen?

Man könnte theoretisch sagen, dass wir die Arbeitsplätze ausbauen in denen wir mit Menschen zu tun haben. Also Lehrer in Schulen, Pflege, Beratung und Psychologie um ein paar zu nennen. Wenn es dann aber dazu kommt, dass wir für viele Menschen keine Arbeit mehr haben, ist da dann das Bedingungslose Grundeinkommen eine mögliche Lösung?

R: Das waren jetzt viele Schritte auf einmal. Zunächst einmal ist es ja so, dass der Mensch nicht zum Arbeiten auf der Welt ist. Und dass wir die Arbeit so hochschätzen liegt teils natürlich in der Sinnstiftung die aus der Arbeit kommt. Für viele aber auch insbesondere in den zufließenden Finanzmitteln, die Voraussetzung dafür sind, den Lebensstandard zu realisieren. Es geht also oft um die Einkommen.

Und jetzt in der Tat, wenn wir nicht mehr für einen Großteil der Bevölkerung den Lebensstandard über Einkommen sichern können, weil zu viel von Maschinen schon gemacht wird, dann ist die Überlegung ob es andere Möglichkeiten gibt, dass den Personen das Einkommen zufließt und dann ist zu überlegen, was tun die Leute wenn sie das Einkommen haben aber sie müssen nicht irgendeiner normalen Beschäftigung nachgehen. Nun gibt es genügend viele sinnvolle Dinge die man tun kann. Also muss man dafür nicht unbedingt eine Beschäftigung haben, die man braucht um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Die Schicksalsfrage ist dann letzten Endes die Machtfrage zwischen den Eigentümern der gesamten industriellen Produktion und der Maschinen und der Normalbevölkerung. Und das Eigentum ist bei wenigen Prozent der Bevölkerung konzentriert und die große Menge der übrigen hängt davon ab, dass sie eine vernünftige Lohnarbeit finden. Bisher war das Verhältnis einigermaßen ausgeglichen, weil diese Eigentümer eben die Arbeitnehmer brauchten, damit sie aus ihrem Eigentum eine Wertschöpfung machen konnten.

Wenn das Eigentum aus sich heraus die Wertschöpfung macht, dann braucht man nicht mehr den Deal mit den Arbeitnehmern. Dann wird das Ganze schwierig. In einer funktionierenden Demokratie müsste das alles kein Problem sein, denn die große Mehrheit der Menschen würde dann in dieser Demokratie Veränderungen der Geldströme so durchsetzen, dass eine maschinelle Welt, die alleine die Wertschöpfung erzeugt, dann eben genügend Transfers abgibt. So, dass alle so leben können wie bisher.

Aber die Frage ist eben, ob die politischen Machtbedingungen von dem Typ sind oder nicht. Das wäre dann auch der Kontext, in den das Bedingungslose Grundeinkommen fällt.

J: Wenn Sie sagen, dass der Geldtransfer von den Unternehmen, oder den Besitzern der Unternehmen zurück zu den Arbeitnehmern gehen muss, das würde dann eine Besteuerung der Unternehmen bedeuten.

R: Man würde im Grunde genommen über Besteuerung gehen, das könnte dann die Besteuerung der Unternehmen sein. Ich könnte mir aber auch sehr gut vorstellen, dass man im Bereich der Einkommen der Spitzensegmente stärker Steuern erheben würde. Vor allem ist aus meiner Sicht der Erbschaftssteuerbereich, der Ort wo dringend etwas passieren muss und dann noch dringender passieren müsste. Und natürlich kann man final aber wirklich nur final wenn alles andere nichts hilft auch über Vermögenssteuer nachdenken. Auf jeden Fall würde man über politische Prozesse und Besteuerung dafür sorgen, dass ein genügendes Volumen des erhöhten Mehrwerts zur Verfügung steht, um die Gesamtbevölkerung mit Einkommen und Transfers zu versorgen.

J: Hätten da die Unternehmen Interesse daran? Der erste Gedanke wäre das kostet die Unternehmen Geld. Bevorzugt würden die Unternehmen Maschinen statt Menschen einsetzen, sofern diese billiger und produktiver sind, und würden dann trotzdem ihre Produkte verkaufen, ohne mehr abzugeben.

R: Meiner Ansicht nach liegt in der Formulierung ein Fehlblick, weil die Unternehmen gar nicht die Akteure sind. Es sind die Eigentümer der Unternehmen.

Aus Sicht der Eigentümer der Unternehmen stellt sich die Frage ob man will, dass die gesamte Bevölkerung ausreichend partizipiert, selbst wenn die Bevölkerung für die Arbeit nicht gebraucht wird. Jeder der halbwegs Empathie hat, wird erahnen, wie viel Ärger entstehen kann wenn der Großteil der Bevölkerung verarmt. Das ist für die Eigentümer der Assets keine besonders attraktive Perspektive. Darum äußern sich ja jetzt mittlerweile auch schon die großen Unternehmen des Silicon-Valleys sehr wohlwollend zum Grundeinkommen, das bedingungslos ist.

Ich mach mal eine Nebenbemerkung: Obwohl sie die Steuern dann nicht gerne bezahlen aus denen wiederum das bedingungsloses Grundeinkommen bezahlt werden müsste.

Ich glaube, dass ein bedingungsloses Grundeinkommen ein Minimum dessen ist, was man machen wird, wenn in der Tat sehr viele Arbeitsplätze wegfallen sollten.

Ich persönlich bin aber kein Freund von bedingungslosen Grundeinkommen, weil es in der Gleichmacherei bzgl. des größten Teils der Bevölkerung die Gefahr beinhaltet, dass wir uns in die Richtung einer Zweiklassengesellschaft bewegen. Nämlich der großen Menge der Menschen, die auf dem niedrigen Niveau des Grundeinkommens eingemauert sind, und einer Spitze von 1-2% denen die ganzen Produktivmittel gehören, also die Maschinen und Assets etc..

Ich meine aus vielerlei Gründen: Wir brauchen dann ein bedingungsloses Grundeinkommen, das gestaffelt ist nach Qualifikationen und Beiträgen, die Menschen leisten, Beiträge die nicht in der Lohnarbeit liegen sondern in gesellschaftlich wertvollem Tun. Und das muss eine Differenzierung beinhalten, auch in Richtung hoher Einkommen, wie wir sie heute auch haben, damit die Gesellschaft eine Mittelstandsgesellschaft bleibt und nicht eine Zweiklassengesellschaft wird.

Wir müssen insbesondere die Motivation dadurch schaffen, dass sich Menschen intellektuell hochqualifizieren. Denn wenn wir eine Menschheit würden, in der praktisch niemand mehr hochqualifiziert ist, weil es sich nicht lohnt sich zu qualifizieren, weil man sowieso entweder Erbe ist oder das bedingungslose Grundeinkommen bekommt, dann würden wir als Gesellschaft nicht in der Lage sein adäquat auf Herausforderungen zu reagieren, die sich sicher in der Zukunft stellen werden, auch wenn wir heute noch nicht wissen, was das für Herausforderungen sein werden.

J: Sie würden dann später die Menschen durch soziales Engagement belohnen, also dass man dafür Gutscheine bekommt, die das BGE erhöhen. Also Sie würden bei einer extrinsischen Motivation durch mehr Geld bleiben?

R: Ich halte diese extrinsische Motivation für wichtig. Es ist nicht das Einzige. Welcher Art die Beiträge der Leute für die Gesellschaft sind, ist im Moment offen. Das können sportliche oder kulturelle Höchstleistungen sein. Mir ging es aber vor allem darum, dass wir eine Motivation brauchen, dass sich Menschen im jungen Alter intellektuell in Richtung Höchstleistungen auf Gehirnebene bewegen. Wir brauchen eben Leute die Atomphysik, Mathematik, theoretische Informatik, theoretische Chemie und Biomedizin in aller Tiefe verstehen. Und das heißt Jahre und Jahre harter intellektueller Arbeit. Wenn es dafür keinerlei materielle Belohnung am Ende des Prozesses gibt, sehe ich eine große Gefahr, dass wir die entsprechenden Qualifikationen nicht entwickeln und die kann man später auch nicht mehr nachholen. Das heißt, dann fehlt uns einfach als Menschheit dieses intellektuelle Potential und das würde ich für sehr gefährlich halten.